

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50, resp. der Stemelgebühr 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Prag** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Brass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kaisersburg** bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krasnabud** bei Herrn Helmlrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 144.

Hermannstadt, Donnerstag den 24. Juni 1886.

102. Jahrgang.

Eine Vorstellung zur Hebung der siebenbürgischen Industrie.

(Schluß.)

Auf diese Weise kann die Anstalt unter normalen Verhältnissen keinen Schaden erleiden. Damit aber auch der Producent nicht geschädigt werde, so gehört das Plus, welches über den ihm ausgezahlten Schätzungswert bei Verwertung der Waare einfließt, nicht der Anstalt, sondern unter allen Umständen dem Producenten. Für den Producenten erwächst hiebei eine sehr geringe Last, nämlich die Deckung der Erhaltungskosten der Anstalt, und zwar derart, daß er eine gewisse, nachträglich festzustellende procentuale Provision nach Maßgabe des Verkaufspreises zahlt.

Die Belastung ist, verglichen mit dem riesigen Nutzen, welchen der Producent hat, verschwindend gering. Sie kann aber auch schon aus dem Grunde nicht ins Gewicht fallen, weil gegenwärtig die Verwertung der Waaren dem Erzeuger bedeutend mehr Kosten und außerdem Zeitverlust und Mühe verursacht.

Hiernach wird die Anstalt Sorge tragen für die entsprechende Verwertung der eingekauften und am Lager gehaltenen Waaren, — welche gleichfalls auf zwei Modalitäten beruht.

Erstens unterhält sie Reisende und Agenten, welche die für unsere Erzeugnisse geeigneten Absatzplätze bereisen, beziehungsweise dort thätig sind, für den Verkauf der Waaren Sorge tragen, respective dort für uns geeignete Rohproducte erwerben und hier die Initiative zur Herstellung, das heißt Einbürgerung der dort üblichen, bei uns aber nicht verfertigten Industrieartikel ergreifen.

Durch diese erhält die Anstalt stets die erforderliche Orientierung bezüglich des Waarenverkehrs und kann somit jeder Ueberproduction vorbeugen, die sonst die Anstalt leicht gefährden könnte. Dies hängt übrigens nur von der Leitung der Anstalt ab.

Auf Grund der eingelangten Berichte stellt sie die Production des einen oder anderen Industriezweigs provisorisch ein und erhebt eventuell Aufträge zur Production in größerem Umfange, was natürlich stets durch das Verhältnis des Verkehrs bedingt wird.

Der Geschäftsverkehr hängt immer von der concurrenzfähigen Waare und der Geschicklichkeit der Agenten ab. Die Anstalt wird in der Lage sein, Beide richtig zu wählen.

Eine andere Modalität der Waarenverwertung ist der bisher bestandene Brauch, daß nämlich der rumänische Händler persönlich nach Kronstadt kommt, um seine Einkäufe zu besorgen. Um wie viel vorteilhafter es für ihn ist — ob bei vertragsmäßigem oder vertragslosem Zustande —, wenn er hierher kommt und an einem Orte binnen kurzer Zeit seinen ganzen Bedarf decken kann, anstatt Wochen lang hier weilen zu müssen, bis er von einem Industriellen zum andern geht, — bedarf kaum eines weiteren Nachweises.

Wäge man nun die Errichtung einer solchen Export-Waarenhalle von welcher Seite immer beurtheilt, so findet sich unserer bescheidenen Meinung nach kein einziger annehmbarer Grund, welcher dagegen geltend gemacht werden könnte. Nur ein Einwand wäre möglich, nämlich die Ueberproduction; dieser läßt sich aber, wie wir oben nur kurz anzudeuten die Ehre hatten, durch geschickte sachverständige Leitung leicht vorbeugen.

Wir Recht rufen wir auf die oben beherrschte Unterstützung der Stadt Kronstadt. Das sogenannte „Kaufhaus“ ist auch bis jetzt zu gewerblichen Zwecken benützt worden. Die Mitglieder der einzelnen Gewerbenoffenschaften bieten darin ihre Erzeugnisse zufolge ihres früher erworbenen Rechtes an Wochenmarkttagen feil.

Die Stadt muß, wenn ihr eigenes Wohl in ihren Augen etwas wiegt, dieser Bitte willfahren. Wir hoffen, daß sie ihr auch Gehör schenken wird. Die Commune Kronstadt hat doch bisher Gewerbe und Handel gefördert, so oft sie in dieser Beziehung etwas zu thun in der Lage war.

Uebrigens ist dies, gegenüber der Staatshilfe nur eine Frage zweiten Ranges. Die erste Frage und das Zustandekommen der Anstalt selbst ist vom billigen Credit abhängig. Diejen, das ist die Erwirkung desselben, erbitten wir vom Staate, beziehungsweise von der hohen Regierung.

Soll die Anstalt nicht nur bestehen, sondern je eher emporblühen und der gewerbetreibenden Classe wirklich zum Segen gereichen, kann muß sie billigen Credit haben, welcher sich in einem Jahre auf beiläufig eine Million Gulden beziffert. Dieser Credit sollte selbstverständlich nur successiv fähig gemacht werden, in dem Verhältnisse, wie der Bedarf sich zeigt.

Der Producent liefert seine Waare in die Halle, die Direction kauft sie nach der oben angegebenen Modalität. Allen die Direction verfügt nicht über den zum Baareinkauf der Waare erforderlichen Betrag, folglich muß sie einen dem zu zahlenden Betrage entsprechenden Credit in Anspruch nehmen, was natürlich nur auf Grund des Personal-Wechsels der Direction geschehen kann, wobei jedoch die Creditsumme jederzeit volle und sichere Deckung in der am Lager befindlichen Waare findet.

Da die Direction die Waaren nur nach ihrem vollständig sichern Werth bezahlt, kann das auf solche Weise angelegte Capital unter keinem Umfange einem Risiko unterliegen. Von einem Risiko kann aber schon deshalb keine Rede sein, weil der Credit ausschließlich nur auf zu übernehmende Waaren genommen werden kann, und da die Mitglieber der Direction auch materiell mittheilhaft sein müssen, so werden sie natürlich Alles zur Prosperität der Anstalt aufbieten.

Damit eine solche Manipulation für das betreffende Gelbinstitut nicht oneros werde, könnte die Anstalt es so eintheilen, daß die Waare wöchentlich nur zweimal ausbezahlt und dieserweise auch der Credit wöchentlich nur zweimal an zwei vorher festgesetzten Tagen in Anspruch genommen werde.

Unter unseren Creditverhältnissen wäre für uns die Oesterreichisch-Ungarische Bank am günstigsten, weil dieselbe ohnehin schon in Kronstadt eine Filiale hat und billigen Credit zu vier Percent gewährt. Doch mit Rücksicht darauf, daß durch die Erwirkung solchen Credits auch die hohe Regierung in gewissem Maße bei dieser Angelegenheit, nicht minder aber die den Credit bewilligende Bank, die beide consequenterweise eine verlässliche Garantie brauchen, betheiligte sind, wäre es am zweckmäßigsten, wenn auch die hohe Regierung und die Bank sich in der Direction durch je einen Commissar vertreten, beziehungsweise ihren Einfluß zur Geltung bringen ließen.

Eine bessere Garantie als diese kann weder die hohe Regierung, noch die Bank haben, weil sie einerseits die Flüssigmachung des Credits controliren, andererseits wieder die nöthige Deckung in der am Lager befindlichen, zum Verkauf gelangenden Waare und in den Mitgliedern der Direction selbst, sowie durch die auch materiell betheiligten Mitglieder finden.

Nur auf diese Art könnte dieser lebensfähige Plan — unserer Meinung nach — durchgeführt werden.

Rassamiren wir das bisher Gesagte, so sind zur Rettung und Wiederbelebung der siebenbürgischen und speciell der Kronstädter Industrie — unserer bescheidenen Meinung nach — drei Bedingungen nothwendig:

Erstens: Die möglichste Herabsetzung des Tarifs der k. k. ungarischen Staatsbahnen mit **Kronstadt als Endstation** in dem Maße, daß die Rohproducte aus dem Alfdöb nach Kronstadt und die hiesigen Industrieartikel mit Verührung des Alfdöb nach Bul-

garien und Serbien so billig spedirt werden können, daß wir im Stande seien, die Concurrenz mit der österreichischen Industrie zu bestehen.

Zweitens: Wäre in Kronstadt baldigst auf sicherer, reeller Basis eine Export-Waarenhalle zu errichten, welche den Handel vermittelt.

Drittens: Unbedingt nothwendig ist, daß bei der Bedeckung der staatlichen Bedürfnisse Kronstadt in möglichst ausgiebigem Maße berücksichtigt werde. Unser Vaterland besitzt wenig solche industrielle Städte wie Kronstadt, und eine solche Industrie muß der Staat beachten. Einerseits bedarf der österreichischen Industrie gegenüber die vaterländische Industrie des Schutzes, andererseits muß dem centralistischen System gegenüber die Industrie in der Provinz geschützt werden. Das kann aber nur durch staatliche Lieferungen erreicht werden, weshalb wir bitten, unsere Stadt mit Lieferungen für den Staat in größerem Umfange zu bedenken, wozu eben eine Export-Waarenhalle das wirksamste und auch für den Staat sicherste Mittel ist.

Damit über diese Halle als alleiniges sicher rettendes Mittel zu Stande komme, mag es der Verein für Handel und Verkehr, im vollen Vertrauen in die volkswirtschaftliche Politik und väterlich wohlwollende Gesinnung Euer Excellenz, mit der Euer Excellenz den Ackerbau, das Gewerbe und den Handel unseres geliebten Vaterlandes der Müthe entgegenzuführen bemüht sind, sich an das hohe k. ungarische Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mit der unterthänigsten Bitte zu wenden: Hochdaselbe wolle die von uns projectirte Export-Waarenhalle im Principe genehmigen und den zu dessen Errichtung unbedingt nothwendigen Credit, welcher höchstens successiv bis auf eine Million Gulden steigt, bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, oder einem anderen, ebenso billigen Credit gewährenden Institut erwirken.

Euer Excellenz! Wir glauben, im Vorausstehenden die Lebensfähigkeit und den unermesslichen Nutzen dieses Projectes für unsere Industrie vollständig erschöpft zu haben. Es ist daher überflüssig, Euer Excellenz mit weiteren Motivirungen zu belästigen. Das Eine aber halten wir noch für nothwendig zu bemerken, daß nämlich die Errichtung dieser Waarenhalle den Nutzen hätte, daß wir nach Verlauf kurzer Zeit eine vollständig getreue Statistik der Production von Kronstadt und Umgebung, beziehungsweise der Production liefern könnten, woraus die hohe Regierung ein vollkommenes genaues Bild davon erhalte, in welchem Umfange wir zur Effectuirung staatlicher Lieferungen fähig sind.

Möglich, daß es zur Erreichung dieses Zieles, beziehungsweise der Errichtung einer solchen Anstalt bessere Mittel gibt, als die, welche wir angedeutet haben. Wir bestehen nicht auf den von uns vorgeschlagenen Mitteln, sobald andere sicherere sich ergeben; wir bitten nur Euer Excellenz, uns die eventuellen Modalitäten mittheilen zu wollen, durch welche dieser Plan verwirklicht werden könnte, damit wir ohne Zeitverlust zur Ausführung schreiten können.

Der in tiefer Hochachtung gefertigte Verein für Handel und Industrie in Kronstadt gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß Euer Excellenz diese bescheidene Denkschrift gewogener Beachtung würdigen und unsre im Interesse unserer Gesamtindustrie gestellte ehrfurchtsvolle Bitte erfüllen wird.

In tiefer Hoffnung geht der Ausschuss des gefertigten Vereines in Gemeinschaft mit den städtischen Schwesternvereinen und jenen der Umgebung an die Ausarbeitung des Statutenentwurfes für die zu errichtende

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn. (19. Fortsetzung.)

„Nun, — Sie, Sidonie?“

„Ich war auch zufrieden, ich trachtete wenigstens, es zu sein, aber ich konnte nicht umhin, mir in innigster Seele zu gestehen, daß ich im Moment des ersten Lebens schon eine Abneigung gegen Eugene empfunden, welche zu unterdrücken mir schwer ward. Ich ärgerte mich über mich selbst und flehte zum Himmel, er möge mir die Kraft verleihen, meine Empfindung niederzukämpfen; jedoch vergeblich; es wollte mir nicht gelingen. Indeß wagte ich es nicht, meine Abneigung einzugestehen; mein Vater und Leonard würden über meine Undankbarkeit entsetzt gewesen sein und zwar mit vollster Berechtigung, denn Eugene hatte sich edel gegen uns gezeigt. Er sagte uns, daß er nie gehnt habe, in welcher pecuniärer Nothlage wir uns befänden, und tadelte fast meinen Vater, weil er ihm die Wahrheit so lange vorenthalten. Er gestand, daß er selbst im Verhältnis zu seiner socialen Stellung arm sei; so lange er aber eine Botrinde zu verkehren habe, solle es seinen Verwandten auch nicht an dem Nöthigen fehlen. Und er lieferte auch tatsächlich den Beweis, daß es ihm mit seinen Worten Ernst sei. Er gab Leonard eine völlige Ausstattung, er unterstützte meinen Vater, er umgab uns mit Comfort, der uns bis dahin fremd gewesen war, er erwies sich gütiger, als sich in Worten wiedergeben läßt!“

Sidonie hatte die Hände in heftigem Schmerz in einander gepreßt; sie war unfähig, weiter zu sprechen und auch Karl schwieg.

Sie schilderte den Grafen in einer Weise, daß man hätte annehmen sollen, es gebe nicht viele Menschen gleich ihm auf Erden. Solchen Werth nicht anerkennen, wäre wahrlich schweres Unrecht gewesen. In Monte Carlo hatte Karl ganz dieselbe Aversion vor dem Grafen von Montebio

empfunden, welche Sidonie als ihre Gefühle beim ersten Sehen ihres Veters geschilbert. hatte er ihn für einen selbstfüchtigen Mann gehalten, der stets nur das eigene Interesse in's Auge faßte. Welches selbstfüchtige Motiv hätte er haben können, inoem er der Familie Elaine so großmüthig beistand? Was konnte er gewinnen?

Als seine Blicke sich von Neuem auf Sidonie richteten, fühlte er, daß seine Frage beantwortet sei. Würde ihm nicht hinreichend vergolten sein Alles, was er gethan, wenn er Sidonie sein eigen nennen konnte? Er hatte Alles, was ihm die Familie verdankte, erst zur Ausführung gebracht, nachdem er das schöne Mädchen gesehen; es war folglich jede seiner Handlungen nur ein Tribut, welchen er am Altar ihrer Schönheit opferte.

„Trotz Allem,“ fuhr Sidonie ruhiger fort, „konnte ich meine Abneigung nicht überwinden. Es wurde dieselbe auch nicht verringert, als ich die Entdeckung machte, daß Eugene mich liebe, daß er wünsche, mich zu seiner Frau zu machen. Bis dahin war mir die Möglichkeit, in ein Kloster einzutreten, hart erschienen; nun sah ich sie als einen erwünschten Ausweg an.“ fuhr sie fort, „weßhalb muß Alles so sein, wie es nun einmal der Fall ist? Weßhalb kann ich für einen Mann, wie Eugene, keine anderen Gefühle hegen?“

„Ich muß Ihnen gestehen, Sidonie, daß von dem Moment an, in welchem ich ihn zum ersten Mal gesehen, ich Ihre Abneigung theilte. Trotzdem muß ich billigerweise zugeben, daß keine Veranlassung besteht, welche die Scheu, die Sie vor ihrem Vetter empfinden, rechtfertigte.“

„Ich weiß es und es ist mir ein Räthsel, warum ich mich der Empfindung nicht erwehren kann. Vielleicht ist die Ursache in meinem gestörten Nervensystem zu suchen, denn daß die stattgehabten Ereignisse auf dasselbe einwirkten, ist nur zu natürlich. Zuerst Leonard's Tod, dann jener meines Vaters und schließlich noch die herantretende Nothwendigkeit, das liebe, alte Schloß zu verlassen, welches mir so lange ein trautes Heim gewesen ist! Ich muß hinaus in die fremde, mir so neue Welt und fühle mich so einsam und verlassen!“

Und wieder brach sie in heiße Thränen aus. Karl trat näher an sie heran und beugte sich zu ihr nieder.

„Sidonie, Sie sind grausam! So lange ich lebe, sollen Sie nimmer allein stehen, sollen Sie niemals vergeblich nach einem Freunde, einem Bruder suchen! Wenigstens das werde ich Ihnen stets sein, wenn ein hartes Schicksal mich daran hindert, Ihnen mehr zu werden!“

Sie hob das gekentete Haupt; wie ein überirdisches Licht leuchtete es aus ihren Augen.

„O, wie soll ich Ihnen danken, Herr Hargrave?“

„Nicht diese förmliche Ansprache! Nennen Sie mich Karl! Soll ich denn nicht von nun an die Stelle Ihres todtten Bruders vertreten?“

Sie sagte unwillkürlich mit der schlanken Hand nach seiner starken Rechten.

„Dann also, Karl, mein Bruder, Sie werden mich nicht allein lassen? Sie geben mir das Bewußtsein, daß selbst jetzt, wo Papa und Leonard im Himmel sind, Jemand auf Erden weilt, dem ich vertrauen kann?“

Karl wäre es schwer gewesen, die Empfindungen, welche ihn in diesem Moment bewegten, zu schildern. Sein Herz schlug hörbar vor freudiger Erregung. Sie liebte ihn! Hatte nicht ihre Worte vollkelt verrathen? Sie vertraute ihm. Ihre Züge hatten sich leuchtend geöffnet, ihre Hände die seinen gesucht!

„Ich will mich Ihres Vertrauens würdig zeigen, theure Schwester,“ entgegnete er, ihre schlanken Finger festhaltend. „Ich werde stets in Ihrer Nähe weilen, damit ich stets um Sie bin, wenn Sie meiner bedürfen! Ich werde Sie nie aus den Augen verlieren! Eine innere Stimme jagt mir, daß der Graf von Montebio in seiner Eigenschaft als Ihr Vormund nicht damit einverstanden sein wird, daß ich mit Ihnen verkehre; aber er mag überzeugt sein, daß es ihm nicht gelingen soll, uns zu trennen!“

„Ihre Worte beglücken mich,“ sprach Sidonie mit Wärme. „Ich fühle mich froh, weil ich mich nicht mehr einsam weiß, doch nun muß ich gehen, denn mein Vetter verläßt um zehn Uhr sein Zimmer!“

Export-Waarenhalle, welchen wir, sobald wir der Ehre theilhaftig werden, den weisen Entschluß Eurer Excellenz zu kennen, gleichfalls zu unterbreiten uns erlauben werden.

In derselben Hoffnung schreitet der ergebenst gefestigte Verein — unter Beilegung dieser Denkschrift — gleichzeitig auch bei der löblichen Communität der edlen Stadt Kronstadt um Ueberlassung des den Namen „Kaufhaus“ führenden Gebäudes zum Zwecke der Waarenhalle bittlich ein.

Unser Verein will diese Institution nicht als Mittel für seine eigenen Zwecke und seine eigene Hebung benützen. In dem wir die Initiative ergreifen, wenden wir uns unter Einem an sämtliche industriellen Kreise von Sepsi-Szent-György, Kézdi-Waszkely, Fogaras, Schäßburg, Mediasch und Hermannstadt, beizutragen, damit diese Idee, diese Institution nicht das exclusive Werk eines Vereines, sondern das gemeinsame Werk des gesammten Gewerbe- und Handelsstandes dieser Grenzmarken zum Vortheile unser Aller und unseres geliebten Vaterlandes sei.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir, alle indeseamt vereint, mit der geneigten Hilfe Eurer Excellenz und der hohen Regierung, sowie der wohlwollenden Unterstützung unserer Stadt unser Ziel erreichen werden und in Kronstadt alsbald eine Export-Waarenhalle erbauen wird, welche den Wohlstand der Staatsbürger von Neuem begründen und die Weisheit der ungarischen Regierung verklären soll.

Gestatten uns Euer Excellenz, zu hoffen, daß unsere unterthänige Bitte geneigtes Gehör finden werde.

Von dieser Hoffnung befeelt, bitten wir Euer Excellenz, im Namen sämtlicher Gewerbe- und Handeltreibenden der Stadt Kronstadt den Ausdruck unseres Vertrauens, unserer Anhänglichkeit und aufrichtigen Hochachtung zu genehmigen, womit wir, eine bringende Verfügung ersehend, verharren

eines hohen k. u. g. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Euer Excellenz

unterthänigste Diener

der „Verein für Handel und Industrie in Kronstadt“.

Josef Sztérényi, Zu Abwesenheit des Herrn Präsidenten
pr. Secretär. **Graf Julius Schweinitz:**
Johann Königes,
Vizepräsident.

Kronstadt, 1. Juni 1886.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juni.

Das Inlebenstreten der neuen Verwaltungsgesetze macht im Ministerium des Innern, dessen Agenden durch diese Gesetze bedeutend vermehrt werden, die Errichtung einer neuen Section notwendig. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates soll jedoch, wie „P. R.“ mittheilt, jede Vermehrung der Beamten vermieden und bloß eine neue Zuteilung der bereits ernannten Beamten zu den verschiedenen Sectionen durchgeführt werden.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am 18. d. der Kampf um den Petroleumzoll in sehr heftiger Weise fortgesetzt; ungenügend sprach insbesondere der deutsch-nationale Abgeordnete Steinwender gegen den Finanzminister Dunajewski, welchem die derbsten Zurechtweisungen zugesandt wurden. Der Abgeordnete Bernerstorfer beispielsweise nannte den Finanzminister einen „fressen Burschen“; auch andere Abgeordnete warfen demselben Frechheit vor. Herr Dunajewski erklärte, auf solchen Ton nicht antworten zu wollen. Jeder möge sein Schweigen beliebig interpretieren. Steinwender klagte ferner die Regierung auch der Connivenz gegen die großen Defraudanten an, als welche der Redner Rothschil und andere große Bankiers bezeichnete.

Der besondere Ausschuss der Kammer der bayerischen Reichsräthe hat über den ihm zugewiesenen Gegenstand in drei Sitzungen beraten und die Uebernahme und Fortsetzung der Regentenschaft durch den Prinzen Luitpold einstimmig angenommen. Der zweiten Sitzung war Professor Grasshey zugezogen.

Der Graf von Paris läßt die Nachricht dementiren, wonach bei ihm Schritte wegen der Garantie für ein Anlehen gemacht worden wären, das zur Sanirung der finanziellen Lage des Königs Ludwig von Baiern dienen sollte.

Chamberlain hielt am 20. d. in London in einer Versammlung seiner Wähler eine Rede, in welcher er sich scharf und einseitig über die Irland betreffenden ministeriellen Gesetzentwürfe aussprach. Redner drückte die Hoffnung aus, daß, wenn die Regierung im Amte bleibe und sie eine neue Bill vorlege, in welcher die von den diffidirenden Liberalen empfohlenen Amendements berücksichtigt werden, es noch möglich wäre, die liberale Partei auf's neue zu vereinigen und daß sich dann alle Liberalen im Herbst über die weitgehenden Maßregeln zur Herstellung der Autonomie der Localverwaltung Irlands im Einvernehmen befinden würden.

Den Engländern ist durch einen auffälligen Häuptling im nördlichen Indien wieder einmal eine arge Verlegenheit bereitet worden. Der

Sie erhob sich und sie standen einander gegenüber, sich unterwandt in die Augen blickend. Sie war ein ganz anderes Wesen, als jenes, welches vor einer Stunde zu Karl gekommen war, um von ihm Abschied zu nehmen, und er wußte, daß er es gewesen, welcher ihr Trost geboten. „Wir reisen morgen Vormittag um halb Elf! Eugene beauftragt, um halb Zehn nach dem Meierhof hinüberzuschicken, um Sie von unserer Abreise in Kenntnis zu setzen und Sie zu bitten, zu uns herüberkommen zu wollen, um Abschied zu nehmen. Sie werden kommen, nicht wahr, mein Bruder?“

„Es war, als ob sie die beiden Worte beifalls wiederholte, um ihm stets die Beziehung gegenwärtig zu halten, in denen sie zu einander stehen sollten.“

„Gewiß,“ entgegnete er, und eine halbe Stunde nach Ihnen werde ich mich ebenfalls auf den Weg nach Paris begeben. Meine Adresse dort ist: „Hotel Maurice“. Schreiben Sie dorthin, meine Schwester, bei erster Gelegenheit. Ich werde mich beunruhigt fühlen, bis ich genau weiß, wo Sie sind.“

„Nicht bedächtig, als ich es sein werde, bis ich Ihnen mittheilen kann, wo wir sind. Und nun leben Sie wohl!“ Noch einen Händedruck, einen Abschiedskuß, dann entfernte sie sich und eilte in ihr Zimmer, um alle Spuren vergeblicher Thränen aus ihren Zügen zu verwischen.

Als sie seinem Gesichtskreise entschwunden war, verließ Karl den Ort des Stelldicheins und richtete seine Schritte dem Gartenthor zu.

Sobald seine Schritte sich nicht mehr hören ließen, trat der Graf von Montevie hinter dem Boskett hervor, wo er bis nun gestanden. Ein Lächeln umschwebte seine Lippen, ein mephistolisches Lächeln.

„Ah,“ flüsterte er vor sich hin, „nicht um eine Minute bin ich zu früh gekommen. Wenn ich länger geblieben, wer weiß, ob ich nicht meine Cousine, deren Empfindungen für mich wahrscheinlich nicht allzumenschlich sind, ausgefliegen gefunden haben würde. Sie zieht ein Kloster der Wohlthätigkeit vor, Gräfin Montevie zu werden, und jetzt dürfte sie das Leben an der Seite des jungen Engländer angenehmer finden, als das Kloster. Ich table sie im Grunde genommen nicht, doch darf es nicht sein, — nein, es darf nicht sein. Ich kann und werde mir das schöne Kind nicht entflüpfen lassen!“ (Fortsetzung folgt.)

auf der Reise zur afghanischen Grenzcommission befindliche Oberst Lockhart ist mit seiner ganzen Escorte, laut Depeschen des Reuter'schen Büreaus, von den Eingeborenen der Gebirgslandschaft Badakshan überfallen und umzingelt worden; da nachgefangene Feld- und Lebensmittelungen ihm gar nicht zuzugingen, vielmehr von räuberischen Stämmen abgefangen wurden, befand er sich mehrer Tage in großer Noth. Durch eine telegraphisch übermittelte Meldung der in Bombay erscheinenden „Times of India“ wird diese Hiobspost dahin vervollständigt, daß Lockhart mit allen seinen Begleitern vom Häuptling von Badakshan gefangen genommen ist und sich zur Zeit im Fort Badakshan (Saigabad) befindet. — Von der russischen Grenzcommission wurde dieser Tage gemeldet, daß sie in der Ersakinskischen Niederlassung in Bosaga, am linken Ufer des Amu Daria, im Gebiete des Emirs von Bokhara, angelangt ist. Die Grenzpfähle werden jetzt auf der Linie vom Murgab-Flusse bis zu den Brunnen von Dulschi aufgestellt und die Arbeit soll angehtlich in kurzer Zeit beendet sein.

Den Holländern gelingt es immer noch nicht, die Atchinesen zur Raision zu bringen; zur Dämpfung des Uebermuthes der räuberischen Stämme scheinen ganz besondere Maßregeln nöthig zu sein. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Pullo-Penang (Halbinsel Malacca), daß ein holländischer Dampfer bei Rigas von Atchinesen angegriffen wurde, welche den ersten Ingenieur und den zweiten Officier tödteten und den Capitän, dessen Frau und den zweiten Ingenieur gefangen nahmen. Bezeichnender Weise wird am Schlusse der Meldung besonders hervorgehoben, daß die gefangenen Ingenieure Engländer seien. Ohne Zweifel wird das Londoner Cabinet hieraus einen Vorwand nehmen, um kategorisch von Holland zu verlangen, daß es endlich in den atchinesischen Gewässern Ordnung halte. Man erinnert sich, daß ein ähnlicher Vorfall den Engländern schon einmal Gelegenheit gab, den Holländern etwas am Zeuge zu flicken.

Die Stimmung der bulgarischen Sobranje-Deputirten in Bezug auf das türkisch-bulgarische Uebereinkommen ist keine günstige. Insbesondere begegnet der Art. 1 desselben, welcher die Bestellung des Fürsten Alexander gemäß den Bestimmungen des Berliner Vertrages zum General-Gouverneur von Strumelien statuiert, im Kreise der Deputirten großer Opposition. Als charakteristisches Symptom für die Haltung der Bevölkerung gegenüber der Opposition wird der Umstand angeführt, daß der oppositionelle Deputirte von Tatar-Bazardschik, Pope Filow auf seinen Wunsch eine Escorte von fünf Gendarmen zur Reise nach Sophia erhielt, weil er sich fürchtete, von der gegen die Opposition aufgebrachten Bevölkerung angegriffen zu werden.

Das New-Yorker Comité zur Verwaltung des irischen Parlamentsfonds sandte Parnell 20.000 Dollars zu Wahlzwecken.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 21. Juni. Als wäre man darauf gefaßt gewesen, all' die kurz gehaltenen, das rüchändige legislatorische Arbeitsprogramm umfassenden Gesetzesvorlagen in einer Glodenstunde erledigen zu können, wurde die heutige Unterhausung erst um die elfte Stunde bei äußerst schwachem Besuche eröffnet.

Ministerpräsident Tisza enuncirte seinem vorgestrigen Versprechen gemäß gleich am Sitzungsbeginn, daß für den nächsten Samstag seitens des Cabinetes der definitive Schluß der gegenwärtigen Session in Aussicht genommen und daß bereits für den 18. September die Eröffnung der Herbstsession unabänderlich anberaumt sei.

Hätte die Regierung nach ihrem früheren Plane die Erneuerung des Schiffsfahrtsvertrages behufs regelmäßiger Verbindung Fiumes mit den weiländischen Häfen noch in der laufenden Session forcirt, in diesem Falle würde der Sessionsschluß bis Juli vertagt worden sein, da das Magnatenhaus vor jeder ihrer Plenarberatungen bekanntlich erst dem betreffenden Ausschusse alle Vorlagen und daher auch diesen Vertrag behufs Vorberathung hätte einreichen müssen, was selbstverständlich nur während der künftigen Woche anguberaumen gewesen wäre. Uebrigens träte der neue Schiffsfahrtsvertrag in keinem Falle vor Beginn des nächsten Jahres in's Leben, was nun auch dem neuen Zolltarif vorbehalten bleibt, indem bekanntlich der Wiener Reichsrath wesentliche Aenderungen betreffs des Petroleums am Zolltarif durchgesetzt hatte. Diesbezügliche noch vor dem Herbst seitens beider Cabinetes zu erneuernde Beratungen dürften noch so manchen Difficultäten begegnen, deren Schicksal eventuell abermals in Wien sich noch fraglicher gestalten dürfte, als die bisherigen von unserem Unterhause acceptirten beiderseitigen ministeriellen Vereinbarungen.

Verwaltungs-Ausschuß.

(Schluß.)

Die Gesundheitsverhältnisse im Comitae waren im Vormonate im allgemeinen günstige, bloß in der Gemeinde Raugendorf des Mähbäcker Bezirkes ist die Dyptheritis aufgetreten; von 21 Erkrankten sind 11 gestorben, 6 genesen, und 4 stehen noch in ärztlicher Behandlung; die notwendigen Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden getroffen.

Das Resultat der Steuerzahlung ist mit Ende Mai l. J. directe Steuern, Stempel- und Rechtsgebühren-Aquivalent betreffend günstiger, jedoch Militärfreiungs-Tagen, Handelskammerbeiträge, Wein-, Fleischer-, Zucker- und Bierverzehrungssteuer, Lehrerpensionsfondbeiträge betreffend ungünstiger, in sämtlichen Zweigen zusammen um 7327 fl. 23 kr. ungenügender als im Vorjahre; der Rückstand mit Ende Mai l. J. ist um 27061 fl. 89 kr. geringer als zur selben Zeit im Vorjahre. Die durch den Verwaltungs-Ausschuß ausgesprochene Verantwortung ist durch den l. Steuerinspector bis noch nirgends angewendet worden.

Wegen Eintreibung rückständiger Steuern und Gebühren wird die Execution auf das unbewegliche Vermögen nachfolgender Rückständler angeordnet und zwar: Comfia Oprisku und dessen Ehefrau Maria aus Poplaka pto. 144 fl. 5 kr., Mihoc Nicolai und dessen Ehefrau Maria aus Neufen pto. 7 fl. 6 1/2 kr., More Anna geb. Naguila aus Szakadat pto. 9 fl. 82 kr., Witwe nach Kozan Jlie aus Ziegenthal pto. 16 fl. 72 kr., Kozan Juon aus Ziegenthal pto. 30 fl. 49 kr., Brinkovan Paraschiva und deren Kinder aus Ziegenthal pto. 46 fl. 31 kr., Daundo Maria aus Ziegenthal pto. 9 fl. 6 kr., Neagu Simion und Boro Anna aus Ober-Bian pto. 9 fl. 20 kr., Voisan Pavel lui Sonia aus Ober-Bian pto. 9 fl. 10 kr., Bora Nicolai und dessen Ehefrau Maria aus Ober-Bian pto. 7 fl. 94 kr., Oprinecu Achim und dessen Ehefrau Stana aus Ober-Bian pto. 6 fl. 66 kr., Toleu Juon und dessen Ehefrau Smifa aus Ober-Bian pto. 5 fl. 94 kr., Cileu Rusalina aus Ober-Bian pto. 4 fl. 87 kr., Sinea Lazar und dessen Ehefrau Sapta aus Ober-Bian pto. 11 fl. 45 kr., Gofan Anna und Dumitru aus Ober-Bian pto. 7 fl. 51 kr., Dana Maria aus Ober-Bian pto. 2 fl. 56 kr., German Anna und Juana aus Ober-Bian pto. 11 fl. 26 kr., Dordea Lina aus Bongard pto. 8 fl. 17 kr., Tenaste Anna aus Bongard pto. 2 fl. 32 kr., Gal George aus Bongard pto. 5 fl. 63 kr., Opriska George und dessen Ehefrau Maria aus Bongard pto. 8 fl. 10 kr.

Mit der Durchführung der Execution ist der Comitae-Fiscal betraut.

Der Recurs des gewissen Bezirksgerichts-Kanzlisten Nikolaus Vlad gegen die Entscheidung des l. Steuerinspectors, betreffend die Verweigerung des Rückzahlung des gelegentlich der Auszahlung seiner Abfertigungssumme in Abzug gebrachten Erwerbsteuer IV. Classe, wird abgewiesen.

Ueber Berufung des Friedrich Zink aus Hermannstadt gegen die Capitalzinsensteuer pro 1885 wird an Zinsensteuer und den hierauf entfallenden Zuschlag der Betrag von 3 fl. 68 kr. in Abstreibung zu bringen beschlossen.

Die Berufung des Jiste Balaban aus Talmatsch gegen die Militärfreiungstage pro 1885 wird abgewiesen.

Das recurrierte Erkenntniß des k. ung. Steuer-Inspectorates, laut welchem der gewesene Ortsnotar von Burgberg, Andreas Jay, zum Ertrage des Steuerrückstandes nach Thomas Schneider mit 12 fl. 80 kr. und einer Nachschlaggebühr von 17 fl. 85 kr. verurtheilt wurde, wird, entgegen dem Antrage des Referenten aus Competenzrückgründen aufgehoben, weil Andreas Jay sich nicht mehr im Amte befindet.

Gegen diesen Beschluß meldet der l. Steuerinspector den Recurs an. Die dem Ortsrichter von Resklich Georg Schmel vorgelegene Geldstrafe von 10 fl. wird, mit Rücksicht auf seine bisherige Straflosigkeit, über Antrag des l. Steuerinspectors auf 5 fl. herabgemindert.

Die Staatsstrafen auf dem Territorium dieses Comitates waren im Vormonate in gutem Zustande. Für die im Monate Mai erfolgte Schotterlieferung ist dem Unternehmer außer der Sitzung der Betrag von 4495 fl. 88 kr. angewiesen worden. Die Herstellung der Straßengeländer und Schleuderpfähle auf der Staatsstraße Torda-Hermannstadt-Kronstadt wurde im Vicitationswege um den Preis von 701 fl. 16 kr. fidergestellt.

Der Erlass des h. Communications-Ministeriums, mit welchem in Abänderung der bisherigen Bestimmungen genehmigt wird, daß sich Individuen zur Ablegung der Prüfung als Locomotivführer, Maschinisten und Heizer schon nach dem zurückgelegten 18. Lebensjahr melden dürfen — wird zur Kenntnis genommen.

Die Verhütung des in der Spiritusbrennerei des Georg Schenker aufgestellten Dampffessels Nr. 498 wird vom h. Communications-Ministerium genehmigt.

Ueber Erlass des h. Unterrichts-Ministeriums wird das Verzeichniß der die Staatsvolkschule in Szakadat besuchenden, gänzlich vermögenslosen Schulkinder, behufs Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes unterbreitet.

Die Conscriptio der schulpflichtigen Kinder pro 1886/87 wird angeordnet und den beiden Stadtmagistraten, sowie sämtlichen Stuhlrichterämtern aufgetragen, die Namensverzeichnisse bis Ende l. M. dem l. Schulinspector vorzulegen.

Volkswirtschaftlicher Referent beantragt, es wolle bei dem h. Communications-Ministerium um Einführung des Sitzguges zwischen Klausenburg und Bredeal, eventuell um Umwandlung der jetzt zwischen Kronstadt und Klausenburg im Anschlusse an den Sitzug in Klausenburg verkehrenden Omnibuszüge in beschleunigte Personenzüge gebeten werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen und mit der Ausarbeitung der diesbezüglichen Petition Herr Referent betraut, gleichzeitig wird beschlossen, die erwähnte Petition den Verwaltungsausschüssen der Comitae Kronstadt, Fogaras, Haromshel, Graf, Ubovshel, Groß- und Klein-Koloz, Maros-Torda und Torda-Aranjos behufs Unterstützung mitzutheilen.

Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt.

I. Handfertigkeitenskurs für Schüler.

In den von Lehrern und einem Handwerksmeister geleiteten Schülercursen wird Unterricht im Modelliren und Holzschneiden erteilt. Dieselben finden an den Mittwochs- und Samstags-Nachmittagen statt. In jedem Course werden wöchentlich zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Unterrichtsstunden gegeben.

Aufnahmefähig ist jeder Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren, welcher (für Modelliren) die I. Gymnasial- oder Realleclasse, oder (für Holzschneiden) die IV. Elementarclasse absolvirt hat.

Verpflichtungen für die Schülercurse.

1. Das von den Zehlschülern pünctlich in der ersten Unterrichtsstunde der drei ersten Quartale zu entrichtende Honorar beträgt jedesmal 1 fl. Die Inhaber von Freistellen genießen den Unterricht unentgeltlich.

2. Der Werkstattunterricht ist regelmäßig und vor allen Dingen pünctlich zu besuchen. Die Schüler haben den Anordnungen des Leiters ihres Courses, sowie denen des Leiters der Anstalt unbedingt Folge zu leisten und sich der Werkstattordnung zu fügen. Mit dem Werkzeug ist strenge Ordnung zu halten. Nach dem Gebrauch ist jedes Stück sorgsam wieder an seinem Ort zu bringen.

3. Die hergestellten Arbeiten werden das Eigentum der Schüler; sie bleiben aber bis zur nächsten öffentlichen Ausstellung der Werkstattarbeiten in der Schülerwerkstatt aufbewahrt.

4. Muß ein Schüler den Unterricht veräumen, so hat er bei seinem Wiedereintritt dem Leiter des Courses eine von den Eltern oder dem verantwortlichen Aufseher unterschriebene Entschuldigung einzuhandigen.

5. Der Austritt eines Schülers kann nur nach erfolgter schriftlicher Abmeldung geschehen. Dieselbe ist durch die Eltern oder den verantwortlichen Aufseher bei dem Leiter des Courses zu bewirken. Dabei ist das laufende Quartal immer voll zu bezahlen.

6. Zur Zurechnung dieser Bestimmungen verpflichten sich die Eltern oder der verantwortliche Aufseher durch Namensunterschrift.

II. Handfertigkeitenskurs für die reifere Jugend und für Erwachsene.

In Berücksichtigung mehrseitig gestellter Anfragen hat der Vorstand der Schülerwerkstätte beschlossen, auch im nächsten Schuljahre (1886/7) einen Course mit den beiden Abtheilungen: Modelliren und Holzschneiden für die reifere Jugend (vom 14. Jahre aufwärts) und Erwachsene zu eröffnen, falls sich die zur Deckung der entsprechenden Kosten erforderliche Theilnahme (mindestens 15 Theilnehmer in jeder Abtheilung) zeigt.

Der Course findet, wenn möglich, in den Vormittagsstunden: im Wintersemester von 11 bis 1 Uhr, im Sommersemester von 10 bis 12 Uhr der Wochentage mit Ausschluß von Mittwoch und Samstag statt.

Das Schulgeld beträgt 6 fl. und ist in drei Raten à 2 fl. zu Anfang jedes der drei ersten Quartale zu entrichten.

Anmeldungen zu den Schülercursen und dem Course für die reifere Jugend und Erwachsene, sowie Gesuche um Freistellen für unbemittelte Schüler werden entgegengenommen durch den Leiter der Anstalt Professor Karl Theil bis zum 30. Juni an jedem Montag, Mittwoch und Samstag Mittags von 12 bis 1 Uhr in dem Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbevereines (I. Stock links.)

Die Aspiranten auf eine der sechs Freistellen (in jedem Course) haben ihre Berechtigung zu einer Freistelle nachzuweisen.

Bei der Verleihung der Freistellen findet bei sonst gleichen Umständen vorzugsweise der Termin der Anmeldung Berücksichtigung.

Der Vorstand der Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt:

Gewerbevereinsdirector Professor Martin Schuster,
Vorsteher.

Professor Karl Theil,
Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juni.

Der 1. ung. Minister des Innern hat an sämtliche Comitatsbehörden einen Erlaß gerichtet, in welchem angezeigt wird, daß sich am 15. d. in Triest drei Cholerafälle ereignet und zwar sind der asiatischen Cholera zum Opfer gefallen zwei Matrosen des aus Benedig nach Triest abgegangenen Dampfers „Samson“ und eine in Triest wohnhaft gewesene Frau. Damit jedoch diese gefährliche Krankheit trotz der Präventiv-Maßregeln der österreichischen Regierung nicht hereingeschleppt werde, möge die Comitatsbehörde unmittelbar in ihrem eigenen Wirkungskreise dahin wirken, daß die direct aus Triest kommenden Passagiere und deren Gepäck, gleichviel ob die Betreffenden im Hotel, im Wirthshaus oder in Privatwohnungen Logis nehmen, unter ärztliche Beobachtung, resp. unter behördliche Aufsicht gestellt werden, im Nothfalle ist die Desinfection vorzunehmen. Besonders hervorgehoben wird in dem Erlaße, daß die Maßregeln in schonendster Weise ausgeführt werden mögen, damit das reisende Publicum nicht unnötigen Beunruhigungen ausgesetzt sei.

(Ernennung zu Honved-Caplänen.) Mit dem Ränge vom 1. Juni wurden im Beurlaubungsstande der Honved zu Caplänen ernannt: in der I. Gruppe: Ad. Blassa beim 3/28. Bataillon, Romulus Furdin beim 3/29., Edeus Meßsán beim 1/30., Job. Botoczel beim 4/32., Johann Mayer beim 3/29., Math. Tompos beim 3/24. Bataillon; — in der II. Gruppe: Andreas Szabó beim 1/35. und Béla Bisi bei 1/27. Bataillon.

(Postparcassen.) Das 1. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr hat vom 15. Juli l. J. an noch folgende Postämter im Bezirke der Hermannstädter l. ung. Postdirection mit dem äußeren Dienste der l. ung. Postparcassen betraut: in Borgorpon, Brad, Högafalu, Kolozs, Muzsna, Olafalu, Részar, Tölgyes und Ugon.

(Griech.-orth.-romänischer Kirchencongr.) Aus der vorgestrigen Sitzung haben wir noch nachzutragen, daß zur Ueberprüfung der die „Sozdu'sche Stiftung“ betreffenden Acten eine aus 5 Mitgliedern bestehende Specialcommission bestellt wurde. — In der gestrigen Sitzung wurde nach Erledigung des Berichtes des ständigen Wahlbrief-Prüfungsausschusses eine Neuen-Commission zur Vorlage eines Repräsentations-Entwurfes in Angelegenheit der Vertheilungs-Modalität der Staatsunterstützung für den bedürftigen Clerus der Metropole bestellt.

Das erste ungar. Reiseunternehmen in Budapest verständigt, uns, daß dasselbe geneigt sei, zwei Gewerbetreibenden und einem Lehrer an der hiesigen Gewerbeschule den Besuch der Pariser internationalen Arbeiter-Ausstellung dadurch zu ermöglichen, daß dasselbe für die Tour- und Retourfahrt nach Paris — tour über Deutschland, retour über die Schweiz — den geringen Preis von 52 fl. bestimmte. Die Betreffenden — mehr als 3 Personen werden unter keinen Umständen von je einer Stadt berücksichtigt — haben ihr Ansuchen bis längstens Samstag den 26. Juni an das erste ungar. Reise-Unternehmen in Budapest (Franciscaner-Bazar) einzusenden.

(Die Chorschule des Musikvereins) gibt heute um 5 Uhr Nachmittag ihre öffentliche Prüfung in dem Gänge.

(Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Berein) veranstaltet heute Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ zum Besten seines Requisitionsfonds eine mit Declaration, Gesang und Aufführung eines emacierten Schwanks verbundene Vorstellung. Die acht Nummern des interessanten Programmes sind an dieser Stelle bereits mitgetheilt worden. Die Vorstellung, zu welcher Karten an der Casse verabfolgt werden, beginnt 8 Uhr Abends.

(Militär-Concert.) Die Musikkapelle des 82. Infanterie-Regiments concertirt heute Donnerstag den 24. d. von 4 Uhr Nachmittags an in der großen Bierhalle bei freiem Entree. Die Concertstücke, von denen einzelne bei bengalischer Beleuchtung vorgetragen werden, sind folgende:

I. Abtheilung: 1. Overture zu „Bique-Dame“ von Suppé. 2. Bruchstücke aus „Der Zigeunerbaron“ von Strauß. 3. „Jart und Fein“, Polka française von Wettsch. 4. „Wintermärchen“, Walzer von Schögl. 5. „Erinnerungen an Wien“, Tonbild von Wilfer. 6. „Eislauf-Galopp“ von Schögl. 7. „Gedankenflug“, Potpourri von Preis.

II. Abtheilung: 8. „Andreas Hofer-Marsch“ (bei bengalischer Beleuchtung). 9. „Valurile Dunare“, Walzer von Joanovici (mit Feuer-Raketen). 10. „Hoch die Artillerie!“, Polka schnell von Kraus (mit bengalischer Beleuchtung und Leuchtkugeln).

(Der Proceß zweier Kirchen.) Die Gemeinde der Kronstädter innerstädtischen griechisch-orientalischen Dreifaltigkeits-Kirche römänischer Nationalität klagte durch ihren Advocaten, den Reichstags-Abgeordneten Emerich Hodosy, noch im Jahre 1883 gegen die Kronstädter Gemeinde griechischer Nationalität einen Civilproceß an, in welchem das Eigenthum an der Kronstädter innerstädtischen, zur heiligen Dreifaltigkeit benannten Kirche, sowie an dem zu derselben gehörigen Vermögen und an den kirchlichen Stiftungen beanprucht wird. Letztere ließ sich durch den Reichstags-Abgeordneten Stefan Teleky vertreten. Das Substrat der Klage beläuft sich auf mehr als eine halbe Million. Zur Entscheidung dieses Proceßes wurden im Sinne des Gesetzes der Budapestener königl. Gerichtshof delegirt. Am 17. d. wurde, nachdem sämtliche Proceßschriften bereits incolutirt worden, unter dem Vorsitz des Gerichtshofs-Präsidenten Ludwig v. Bogitsch (Referent Böcz, Botant Molnar) diese Angelegenheit in Verhandlung gezogen und wurde die klägerische Gemeinde mit ihrem Begehren abgewiesen.

(Zur Krise im Klausenburger Nationaltheater) wird neuerdings gemeldet, daß der Director Böck die fälligen Zahlungen leisten werde; zunächst erhält das Chor- und Arbeiterpersonal seine Gagen, dann werden die darstellenden Künstler befriedigt.

(Abnahme der Wassergerafahr.) Die Bega ist auf den kleinsten Wasserstand herabgesunken. Der Abfluß der in dieselbe abgeleiteten Hochwasser wird durch Vertiefung und Erweiterung der Dammdurchschnitte beschleunigt. In der vom Wasser heimgesuchten Gemeinde Utovin sind sechzehn Häuser zusammengebrochen; andere fünfunddreißig sind baufällig. Die Einwohner wiederlegten sich den Sicherheitsmaßregeln und müssen durch Gendarmen mit Waffengewalt gelogirt werden.

(Todesfälle.) Die Oberienmitwe Kolalia Stipic geb. Gräfin Bethlen ist am 17. d. in Bajda-Kamaras im 64. Lebensjahre, — Curialrichter Nikolaus Kémeth am 19. d. in Budapest im 54. Lebensjahre gestorben.

(Ein Legat für Drahtbinder.) Am 29. August vorigen Jahres starb in Prag Frau Sophie Edle v. Stark, geb. Willot. In ihrem Testament verfügte sie, daß der nach Beilegung der anderen Legatare ererbte Rest unter die in Prag weilenden Drahtbinder vertheilt werde. Dieser Tage nun wurde die Verlassenschaftsabhandlung beendet und wurde der Rest des Erbtheiles im Betrage von 160 fl. 92 kr. unter die Nächstbinder vertheilt.

(Das Incognito des Königs Ludwig.) Das „N. W. Tagl.“ erzählt: Im Jahre 1871, kurze Zeit, nachdem Ludwig II. den Freund Richard Wagner in seinem Buen Retiro zu Triebichin aufgesucht, unternahm er eine andere Incognito-Reise, welche die Minister Bayerns complet aus dem Häuschen brachte und selbst in Berlin den Herren Staatskernern zum ausgiebigsten Kopfschütteln verhalf. Es war nämlich im Sommer dieses Jahres, als Ludwig II. urplötzlich aus München verschwunden war und auch trotz der eingehenden Nachforschungen in keinem einzigen seiner zahlreichen Schlösser aufgefunden

werden konnte. Helle Verzweiflung des Cabinets, welche mit jedem neuen Tag des unaufgeklärten Ausbleibens sich immer steigerte. Man wird die Desperation eines Kronrathes begrifflich finden, der wichtige Staatsgeschäfte zu erledigen hat, unter dessen Augen die Zahl der Rückstände bedenklich answächst, und dem — der Monarch abhandeln gekommen ist. Die Jagd auf den König wurde also mit wahrer Verzweiflung betrieben, doch resultatlos. Da kam wie ein Lichtstrahl aus Berlin die vertrauliche Meldung, daß man König Ludwig auf der Durchreise in einem der französischen, noch von deutschen Truppen besetzten Bahnhöfe gesehen habe. Derselbe Tag brachte weitere Details. Des Königs Durchreise in der Richtung von Paris war nämlich aus Toul signalisirt worden, wo ein bayerischer Feldgendarm den König bestimmt erkannt haben wollte. Sofort lösten zwei bayerische Minister in Begleitung des Generals v. Doff Bahnhäfen nach dem oben erwähnten Festungswärter und intervenierten regelrecht den Gendarmen. Dieser Mann der Ordnung, welcher zwei Jahre vor dem Kriege Unterbereiter im königlichen Marfial war, erklärte bestimmt, er habe in dem französischen Passagier, dessen Paß auf den Namen Sebastian Langhammer, Handschuhmacher aus Regensburg, lautete, an der eigenartigen Bartform und an einer gewissen Schulterbewegung den König erkannt. Die Minister fuhren nun weiter nach Paris, nachdem sie vorher noch ein Telegramm an die königliche Polizeidirection nach Regensburg geschickt. Die Antwort war, daß es in Regensburg überhaupt keinen Langhammer und insbesondere keinen Handschuhmacher Langhammer gebe. Es war also Klarheit gegeben — der Paß war gefälscht. In Paris logierten sich die drei Königsjäger im Grand Hotel ein und stürzten sich kopfüber in den Strudel des Pariser Lebens, um ihren verlorenen Souverain herauszufischen. Unterdeß sah König Ludwig in aller Gemüthsruhe in einem kleinen Hotel Garni auf dem Boulevard Sebastopol; ja, man behauptet sogar, daß er einst von dem Dachste eines Omnibuswagens die drei Königsjäger in einer schönen voiture de remise an sich vorbeiziehen gesehen habe. Den Herren war aber durch eine Laune des Königs noch eine neue Schwierigkeit erwachsen. Sie suchten Herrn Sebastian Langhammer und den gab es gar nicht mehr in Paris, denn der König hatte inzwischen diesen Namen abgelegt, und aus dem Regensburger Handschuhmacher war der Wiener Privatier Bichler geworden. Unter diesem Namen hat er auch Versailles eingehend besichtigt, und damals mochte in seinem ideenreichen Kopfe zum erstenmale der Gedanke aufgedämmert sein, ein neues deutsches Versailles inmitten eines Lausitzer Alpensees, glänzender als das Vorbild, entstehen zu lassen. Aus dem Pariser Boulevardhause flüchtete sich aber damals König Ludwig nach den dunklen Fortien von Fontainebleau, dort in frischer Waldeluft die Brust zu baden. Die Excellenzherren suchten weiter und wer weiß, wie lang die Königsjagd noch gedauert hätte, wenn ihnen nicht eines schönen Morgens der Telegraphenbote im Grand Hotel eine Depesche des Königs gebracht hätte, die — aus Schloß Berg datirt war. In ziemlich scharfer Weise enthielt sie für die Herren aus dem Bailerlande die kategorische Aufforderung, von ihrer „aus eigener Machtvollkommenheit ohne königlichen Urlaub angetretenen Auslandsreise“ unzerzüglich ad audiendum verbum zurückzukehren. — Eine ausgiebige Nase war die einzige Belohnung, die Ludwig II. den Königsjägern für ihre Wühewaltung zukommen ließ.

(Ueber eine neue Krankheit) finden sich in der letzten Nummer der „Deutschen Medicinalzeitung“ sehr interessante Mittheilungen. Zur Morphinumsucht hat sich die Cocainumsucht gesellt. Bei der Einführung des Cocains hatte man sich der Hoffnung hingeeben, die Morphinumsucht mit diesem Mittel insofern wirksam bekämpfen zu können, als dasselbe die gleichen Dienste leiste wie Morphinum, bei längerem und ununterbrochenem Gebrauch aber nicht so schlimme Folgen nach sich ziehe, als das letztere. Diese Hoffnung scheint nach den Beobachtungen des leitenden Arztes der Heilanstalt für Nervenkranken zu Bendorf a. Rh., Dr. Erlenneyer, sich nicht zu bestätigen. Vielmehr hat derselbe die Beobachtung gemacht, daß Cocain „außerordentlich rasch zertrübt auf Geist und Körper wirkt, Athmungsbeschwerden, sowie Abmagerung erzeugt und schließlich Gesticulations herbeiführt“. Dr. Erlenneyer schließt die Schilderung der Verheerungen durch Cocain mit den beachtenswerthen Worten: „Es gibt nur einen Stoff, der gleiche Verwüstungen anrichtet, wie Cocain, das ist der Schnaps.“

(Ein spaßhaftes Geschehen) wird aus Unterfranken gemeldet: Ein biederer Landmann sollte vor einiger Zeit auf seinem neben der Straße gelegenen Grundstück einen Baum, der in nächster Nähe einer Telegraphenstation stand. Durch Unachtsamkeit beim Fällen stürzte der Baum auf die Telegraphenstation und schlug sowohl die an derselben befindliche Isolirungsglocke als auch den eisernen Träger, auf welchem die erlere befestigt war, zu Boden und zertrümmerte dieselben. Ueber solchlicher Kanmann hatte den überaus gelungenen Einfall, die beschädigten Gegenstände wieder in ihrer feitherigen Form herzustellen oder zu ersetzen. Zu diesem Zweck ließ er den eisernen Träger vom Schmied sofort wieder zusammenschmieden, tagelang wurde die Isolirungsglocke, welche in viele Stücke zerprungen war, schleunigst durch eine der Isolirungsglocke ähnliche Kaffeetasse ersetzt, auf der zufällig in goldenen Buchstaben die Worte: „Aus Freundschaft“ standen. Die auf solche Weise wieder in Ordnung gebrachte Telegraphenstation functionierte ganz wie früher, und erst einige Wochen später wurde diese eigenenthümliche Einrichtung durch einen technischen Beamten entdeckt. Die alsbald eingeleitete Untersuchung ergab den erzählten Thatbestand. Ob die beschriebene Isolirungsglocke als Karität in das Verkehrsmuseum wandern wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

(Heiteres vom Tage.) Vor dem Polizeicommissar: „Sie werden beschuldigt, in Ihrem Hause das Hazardspiel geubet zu haben.“ — Angeklagter: „Ich bitte sehr, Herr Commissar, die Herren, welche bei mir verkehrten, haben niemals ein Zufallsspiel gespielt; sie betrogen mich. — Zu viel und zu wenig. Ein junger Poet übersieht seinem Onkel seinen ersten Band lyrischer Gedichte. Der Onkel antwortet ihm brieflich: „Meine herzlichsten Glückwünsche! Ich habe den Ergoiz derjenigen Deiner Verse bemerkt, welche einen Fuß zu viel haben, und die Bescheidenheit jener gewürdigt, die einen Fuß zu wenig besitzen.“ — Beim Higrorom. Professor: „Sagen Sie mir, Herr Candidat, was wissen Sie über die Function der Milz?“ — Candidat: Die Milz... die Milz... — Professor: Die Frage scheint Sie in Verlegenheit zu setzen? — Candidat: O nein, Herr Professor... nur die Antwort! — Geographie und Geschichte. Ein amerikanischer Exportfirmant machte über London eine Reise nach Europa und kaufte einen Führer durch Oesterreich. Lange und emsig studirt er die Karte und ruft endlich ärgerlich seiner schönen Tochter Mary zu: „Weiß der Hentel, ich kann Moskau nicht finden!“ Daraufhin erwiderte die gebildete Tochter: „Aber, Papa, hast Du denn ganz vergessen, daß Moskau im Jahre 1812 verbrannt ist?“ — „Ach darum auch!“ brummete der Alte. — Eine gemüthliche Schule. Ungezogene Schüler schreiben auf die Tafel: Professor N. ist ein Eitel. Der Professor tritt ein, nimmt die Kreide, schreibt hinzu: Treiber, und ertheilt ruhig den Unterricht.

Theater.

Hermannstadt, 24. Juni.

Herr Adolf Klein, königl. preussischer Hofschauspieler, eröffnete gestern sein hiesiges Gastspiel, welches schon nach seinem ersten Auftreten in seltener Weise künstlerisch anregend zu werden sichere Aussicht bietet, als Hans Lange in Paul Seyfs gleichnamigem Schauspiel, dessen

Tendenz in der Vorführung der unerfütterlichen Anhänglichkeit des pommerischen Volkes an das angestammte Herrscherhaus gipfelt. Der geschätzte Gast erwies sich in seiner Antrittsrolle als Künstler ersten Ranges in der meisterhaften Zeichnung des von ihm dargestellten Charakters; diese wunderbare plastische Gestaltung, die vom ersten bis zum letzten Momente den klugen, derbwitzigen, durch und durch ethischen Bauern, welcher für den Sieg seines legitimen Landesherrn ohne Bedenken das eigene Leben auf's Spiel setzt und dem zukünftigen Herrscher mit leuchtendem Beispiele der Selbstbeherrschung und der Kindespflicht den richtigen Pfad weist, — sie gebührt fürwahr zu den Gaben, deren sich nur Auserwählte rühmen können. Der pommerische Bauer lebt und lebt da in allen seinen Fasern, guten Eigenschaften und Unarten verkörpert vor den Augen des Hörers; kein Strich, keine Linie fehlt, der Charakter steht in seiner Gänge vollendet vor uns. Herr Adolf Klein machte auf uns — abgesehen von der glänzenden Beherrschung des von ihm gesonnenen Stoffes — den Eindruck, daß seine Künstlernatur nicht darnach angelegt ist, sich bei ihren Schöpfungen in die Zwangsjacke schablonehafter Formen pressen oder sich den sogenannten Kunst-Kasernnpl aufzwingen zu lassen; er folgt seiner eigenen genialen Eingebung und deshalb wirkt er auch unmittelbar, zündet und packt und reißt hin!

Nach dem Gesagten war es wohl natürlich, daß das enthusiastische volle Haus den werthen Gast bei offener Scene und nach den Actschlüssen insgesammt mindestens ein und ein halb Duzendmal lärmlich rief.

Mit Herrn Adolf Klein wurde auch Herr Nordel (Buglaff) mehrere Male durch Hervorrufe ausgezeichnet. Er verdiente diese doppelt schmeichelhafte Anerkennung, denn sein ganzes Spiel bewies deutlich, daß er sich in seine Rolle mit Liebe vertieft hatte und sie mit inniger Wärme, somit auch wirkungsvoll durchführte.

Vortrefflich gab Herr Blafel den beiden, eifersüchtigen und im Herzengrunde kernbraven Großknecht; die Glanzpunkte seiner prächtigen, durch Besatz und Hervorruf gelösten Leistung waren unstreitig die spannende Scene mit dem Hauptmann der Maffow'schen Reiter und die Werbung im Gefängniß.

Ebenfalls griffen in die Handlung ein die Herren Boca (Maffow), Serwanek (Hoch), Graud (Achim) und Wallner (Zürgen), welche letzterem die Auszeichnung des Hervorrufes zu Theil ward, sowie die Damen Fontaine (Herzogin), Köchl (Dörte) und Dorstein (Gertrud). M. B.—i.

Original-Telegramme.

Paris, 23. Juni. (Ung. T. C. B.) Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Ausweisung der Prinzen. Der Graf von Paris ist sammt Familie nach England, Jerome Napoleon nach Genf, Victor Napoleon nach Brüssel abgereist. Das Manifest des Grafen von Paris wird für Freitag erwartet.

Bukarest, 23. Juni. (U. T. C. B.) [„Klopp“-Meldung.] Das gestern unterzeichnete französisch-rumänische Handelsprovisorium sichert den französischen Provenienzen gegen Aufhebung der französischen Import-Zurück auf rumänische Waaren das Meistbegünstigungsrecht, ähnlich jenem, welches der rumänisch-schweizerische Handelsvertrag stipulirt.

Lotto-Ziehung

vom 23. Juni.

Hermannstadt: 19 75 78 89 77.

Fremden-Liste

vom 23. Juni.

Hotel Neurhrer. Dr. Reiml, Stabsarzt, von Bistritz; Dr. A. Tobea, Advocat, von Szasz-Regen; Otto Frank, Beamter, von Budapest; Peter Oprisel, Telegraphensecretär, von Temesvar.

Hotel Habermann. Nicolaus Secarian, Pfarrer, von Talmatschell.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

2. Vorstellung Donnerstag 24. Juni: Gastspiel-Abonnement. Zweites Gastspiel des k. preuss. Hofschauspielers Adolf Klein. Don Carlos, Infant von Spanien. Dramatisches Gebieth in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

(Eingefendet.)

HAUSCUREN gestatten erfolgreich MATTONI'S Eisenmoor-Extracte

bei Blutarmuth, Bleichsucht, allgemeiner Schwäche, bei Kinderkrankheiten und in der Reconvalescenz:

Eisenmoorlauge, Eisenmoorsalz. Heinrich Mattoni, Franzensbad. Mattoni & Wille, Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Juni 1886.

Table with 2 columns: Ungarische Prämien-Lose, 120.25; 4-perzentige Goldrente, 106.30; 5-perzentige Goldrente, 94.80; Eisenbahn-Anlehen, 154.50; Dbl. I. Emission St.-Oblig., 100.25; Dbl. II., 128.50; 1876er Staats-Oblig., 120.25; Grundentlastungs-Oblig., 105.—; Grundentl.-Oblig. m. Verlos., 105.—; Temes-Banat. Grundentl.-Oblig., 105.—; Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos., 105.—; Eisenb.-Grundentl.-Oblig., 105.—; Croat.-Anb., 105.—; Ung. Weingeh.-Oblig., 100.—; Ungarische Prämien-Lose, 120.25; Reichregulirungs- u. Szeged-Lose, 125.—; Oesterr. Staatsanlehen in Papier, 85.—; Oesterr. „ in Silber, 85.75; Oesterr. Goldrente, 116.50; 1860er Staats-Anlehen, 139.—; Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien, 875.—; Ung. Creditbank-Actien, 286.—; Oesterr. Credit-Actien, 280.—; Silber, —.—; R. I. Ducaten, 5.98; 20 Francs-Stücke, 9.98; 100 Mark Deutsche Reichswährung, 61.95; London (für dreimonat. Wechsel), 126.20.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Juni 1886.

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, 106.30; 4-perzentige Goldrente, 94.80; 5-perzentige Goldrente, 94.80; Ung. Eisenbahn-Anlehen, 154.50; Dbl. I. Emission St.-Oblig., 100.25; Dbl. II., 128.50; Dbl. III., 120.50; Ung. Grundentlastungs-Oblig., 105.30; Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 105.20; Temes-Banat. Grundentl.-Oblig., 105.20; Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos., 105.20; Eisenb.-Grundentl.-Oblig., 105.20; Croat.-Anb., 105.30; Weingeh.-Oblig., 100.—; Ungarische Prämien-Lose, 120.25; Reichregulirungs- u. Szeged-Lose, 125.20; Oesterr. Staatsanlehen in Papier, 85.20; Oesterr. „ in Silber, 85.75; Oesterr. Goldrente, 116.95; 1860er Staats-Anlehen, 139.20; Oesterr.-ungarische Bankactien, 876.—; Ungar. Creditbank-Actien, 286.75; Oesterr. Creditactien, 279.90; R. I. Ducaten, 5.94; 20 Francs-Stücke, 9.99; 100 Mark Deutsche Reichswährung, 61.95; London (für dreimonat. Wechsel), 126.15; Oesterr. Papierrente, 5%, Restrikt 102.—.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Buzarest. a) Eilzug; Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Fröh. ...

6 Uhr 30 Min. Fröh.; Abgang 7 Uhr Fröh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachm. ...

Maros-Báráhely 12 Uhr 35 M. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 M. Nachm. ...

M. 3. 5241/1886.

[441] 1-2

Rundmachung.

Samstag den 10. Juli 1886, Vormittags von 10 Uhr an findet auf dem städtischen Rathhause ...

Der Magistrat.

Sz. 1137/1886.

[437] 1-3

Hirdetmény.

A m. kir. fogarasi ménesbirtok részéről közhírré létezik, hogy ez uradalom Ucsa-Alsó-Szombatfalva ...

A m. kir. fogarasi ménesbirtok igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Fogaraser Comitats-Beisitzer zur sofortigen Anmeldung von Anträgen an den Matein-Grancia'schen Nachlaß ...

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der Hermannstädter Obergymnasialprofessor Emerich Vermees, desgleichen Maria Muntzan ...

Kaiserl. königl. auschl. privil. von der Sanitätsbehörde geprüft und für die Gesundheit gänzlich unschädlich gefunden.

Puritas Haarverjüngungs-Milch

OTTO FRANZ, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Puritas ist keine Haarfarbe, sondern eine mildartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen ...

Haupt-Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker; Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker; ...

OTTO FRANZ in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

cautionsfähiger Wirth

für das neu zu eröffnende Eingebräuhaus der Dreieichenstraße Nr. 5, und ein geprüfter Maschinist

Gebrüder Hager, Spiritusfabrik in Hermannstadt

Vertreter gesucht

von der F. F. priv. Nollbalken und Sonnenplatten-Fabrik E. S. Rosenthal's Erben, vormals Clark & Co., Lieferanten mehrerer Regierungen.

J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder: Ich habe mich durch diese Pillen von einem sehr heftigen Rheuma befreit.

Einige Ungehörige sind eingelaufen, in denen sich die Componenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken.

Wegen, St. György, 16. Februar 1882. Gedeiht Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Malaria gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen wieder gesund.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbte en Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel.

Spitzwegerich-Saft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätzig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österröichischen Zeitungen angelegte und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, als: Chinesische Toiletteseife, 1 Stück 70 kr.

Paulinipulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., 1/2 Schachtel 1 fl. 50 kr.

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei Franz Walser, Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt Gemeinden und Unternehmern ihre neu konstruirten, vollkommen geruchlos arbeitenden Patent-Senkgraben-Reinigungs-Apparate mit eisernem Reibelaß und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgraben auch bei Tage gestatten.